

Das Schwert von Gutenstein. Bemerkungen aus Anlass seiner Wiederauffindung¹

Marion Bertram

Zusammenfassung:

Fast sechzig Jahre lang galt das Schwertfragment von Sigmaringen-Gutenstein als unwiederbringlicher Kriegsverlust. Im Rahmen der Vorbereitung der deutsch-russischen Gemeinschaftsausstellung „Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen“, die von März bis September 2007 unter anderem über 600 merowingerzeitliche Objekte aus der Vorkriegssammlung des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte präsentierte, die bis heute als Kriegsbeute in Russland lagern, wurde das Schwert von Gutenstein bereits im Jahre 2003 den Berliner Museumsvertretern im Moskauer Puschkin-Museum erstmals vorgelegt. Der Beitrag gibt einen Überblick zur Fund- und Erwerbungs-geschichte der beiden Gutensteiner Grabkomplexe, vergleicht ältere Untersuchungen der Silberblech-scheide, die anhand der Kopien und fotografischer Aufnahmen stattfanden, mit der aktuellen Betrachtung des Originals und verweist auf die Modelle zur Rekonstruktion und Interpretation der figürlichen Darstellungen.

Abstract:

For the last 60 years the sword fragment from Sigmaringen-Gutenstein was believed to have been irretrievably lost in World War II. In 2003 however, representatives of the Berlin Museum für Vor- und Frühgeschichte were granted access to the sword for the first time by the Puschkin Museum in Moscow. This was possible due to the preparations for the joined German-Russian exhibition “The Merovingian period – Europe without borders”. The exhibition, running from March until September 2007, exhibited over 600 Merovingian objects from the pre-war collection of the Berlin Museum, which are stored up to this day as spoils of war in Russia. This paper will present an overview, covering the history of discovery and acquisition of the two burial complexes of Gutenstein. The results of past analysis, which were done using replicas as well as photographic material, will be compared to the recent observations of the original. Models of the reconstruction and interpretation of the figurative depictions will also be discussed.

In der deutsch-russischen Gemeinschaftsausstellung „Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen“, die zwischen März und September 2007 in Moskau und St. Petersburg präsentiert wurde², befanden sich unter den insgesamt fast 1300 Exponaten mehr als 600 Objekte aus der Vorkriegssammlung des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte, die 1945 als Kriegsbeute in die Sowjetunion gelangt waren und nun erstmals seit 1939 für einige Monate wieder in das Licht der Öffentlichkeit traten. Erst seit Anfang der 1990er Jahre ist bekannt, dass in Russland immer noch riesige Mengen deutschen Museumsgutes lagern, die nicht in die Rückgabeaktion von 1958

einbezogen waren³. Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte hat seitdem mehr als 20.000 Objekte aus seiner Vorkriegssammlung in russischen Museen ausfindig gemacht, die über Jahrzehnte als Kriegsverlust galten. Darunter die etwa 300 wertvollsten merowingerzeitlichen Funde, die sich unter den 1538 „unersetzlichen“ Sammlungsobjekten in den drei „Goldkisten“ befanden, und etwa 5000 weitere völkerwanderungs- und merowingerzeitliche Stücke aus der Schau- und Studiensammlung. Das verloren geglaubte Schwertfragment von Sigmaringen-Gutenstein mit seiner berühmten Silberblech-scheide wurde im Oktober 2003 erstmals aus dem

¹ Überarbeitetes Vortragsmanuskript anlässlich des Kolloquiums „Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen“ vom 20.–22. Juni 2007 in der Staatlichen Eremitage, St. Petersburg.

² Staatliches Puschkin Museum der Schönen Künste Moskau 12. März bis 20. Mai 2007, Staatliche Eremitage St. Petersburg

19. Juni bis 16. September 2007. – Vgl. dazu den dreisprachigen Ausstellungskatalog: Menghin 2007. – Zu den Hintergründen der Vorbereitung und des Ablaufs der Ausstellung: Menghin/Bertram 2007.

³ Griesa 2004/2005, 237–239.



Abb. 1: Am 27. Oktober 2003 wurde das Gutensteiner Schwert (Bildmitte) im Moskauer Puschkin-Museum erstmals aus dem Geheimdepot gebracht – v.l.n.r.: Wilfried Menghin, Alexander Kibovski, Vladimir Tolstikov, Vladimir Kulakov. Foto: P.-K. Schuster.

Geheimdepot im Moskauer Puschkin-Museum geholt und den Berliner Museumsvertretern vorgelegt (Abb. 1)⁴.

1887 stieß man im heutigen Ortsteil Gutenstein der Stadt Sigmaringen (Abb. 2) bei Ausschachtarbeiten im Hause des Schreiners Pfeiffer in unmittelbarer Nähe der St. Gallus-Kirche auf reich ausgestattete Gräber der Zeit um 700. Die aufgefundenen Beigaben und Skelette wurden zunächst achtlos auf einen benachbarten Acker geworfen, dann aber zumindest teilweise doch von einem Anwohner aufgelesen und aufbewahrt. Zuvor sollen bereits in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts bei der Erweiterung der Gutensteiner Kirche „ganze Körbe voll eiserner Waffen ausgegraben und verschleppt worden“ sein, was auf ein ausgedehntes Gräberfeld schließen lässt⁵.

⁴ Menghin/Bertram 2007, 218–222.

⁵ Naue 1889, 12. – Archäologische Denkmalpflege Tübingen, Ortsakte Gutenstein.

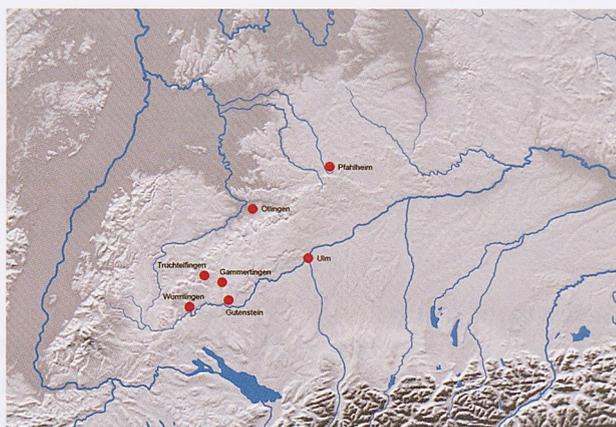


Abb. 2: Der Fundort Gutenstein im Kreise der in der Merowinger-Ausstellung von 2007 vertretenen alamanischen Fundorte. Grafik: M. Kacner.

Die Funde vom Pfeifferschen Grundstück gelangten 1888 zufällig in den Besitz des Sigmaringer Baurats Eduard Eulenstein (1841–1896), der daraufhin an der Fundstelle eine Nachgrabung vornahm, bei der drei beigabenlose Skelettgräber freigelegt wurden. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, den Eulenstein überlieferte, soll es sich bei den im Jahr zuvor zerstörten Bestattungen um zwei Grabkomplexe gehandelt haben. Zu Grab 1 gehörten demnach eine eiserne Lanzenspitze und ein bronzener Dorn, zu Grab 2 die berühmte Spatha, eine weitere Lanzenspitze sowie einige Beschlagteile, die überwiegend von einer Saxscheide stammen. Das ursprünglich über einen Meter lange Schwert war den Angaben zufolge an einer Seite des Skeletts deponiert und wurde bei den Erdarbeiten zerhackt. Unklar ist die Herkunft eines Saxfragmentes und zweier silberner Scheidenrandbeschläge, die offensichtlich 1889 in die Sammlung des Ebinger Apothekers Hyronimus Edelmann (1853–1922) gelangten, der Kontakt zu Eulenstein hatte. Möglicherweise gehören diese in denselben Fundzusammenhang. Sie befinden sich seit 1908 im British Museum London⁶.

Die Funde von Gutenstein erlangten in Fachkreisen bald große Bekanntheit. Schon 1889 waren sie auf der gemeinsamen Versammlung der Deutschen und Wiener Anthropologischen Gesellschaft in Wien Gegenstand eines ausführlichen Vortrages des Münchner Prähistorikers Julius Naue (1832–1907), der sich besonders der Interpretation des Bildprogramms der Schwertscheide widmete⁷. Auch der Direktor des

⁶ Prähistorische Blätter 1, 1889, 45–46. – Zürn/Schiek 1969, 28–29 Taf. 34F.

⁷ Naue 1889.

Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Ludwig Lindenschmit (1850–1922), wurde schnell aufmerksam und erhielt durch Eulenstein Gelegenheit, die Gutensteiner Funde für seine Sammlung abzuformen. Ein weiterer Satz von Kopien wurde dort 1895 zum Preis von insgesamt 35 Mark für die Großherzogliche Altertümersammlung Stuttgart hergestellt. Diese Kopien dienten seit der Nachkriegszeit häufig der bildlichen Darstellung in der Fachliteratur⁸.

Nach dem Tod von Eulenstein im Jahre 1896 bot die Witwe Olga Eulenstein Pischek seine Sammlung sogleich zum Kauf an. Mitbewerber des Berliner Museums waren das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Altertümersammlungen in Karlsruhe. Den Ausschlag für Berlin gab wohl der Umstand, dass Direktor Albert Voß (1837–1906) die Sammlung persönlich in Friedrichshafen besichtigte und eine Erhöhung der zunächst bewilligten 2500 Mark auf 3000 Mark erwirken konnte⁹. Bereits drei Wochen nach Voß' Besuch bei der Witwe traf die Sammlung in Berlin ein, begleitet von einem illustrierten Manuskript. Eulenstein, von dem Text und Zeichnungen stammten, hatte seinen Plan zur Publikation nicht mehr verwirklichen können. Leider verblieben die Unterlagen nicht in Berlin, sondern wurden, dem Wunsch der Witwe folgend, nach Abschluss der Inventarisierungsarbeiten (Abb. 3) nach Friedrichshafen zurückgeschickt. Außer den Gutensteiner Funden und der Spatha von Ludwigstal¹⁰ enthielt die Sammlung Eulenstein eine größere Anzahl bronze- und hallstattzeitlicher Objekte.

Das berühmteste Stück aus Eulensteins Sammlung fand sich von nun an in allen einschlägigen Werken der Fachliteratur, allen voran in dem im Jahre 1900 erschienenen 4. Band der Lindenschmitschen „Altertümer unserer heidnischen Vorzeit“¹¹. Als der Burlington Fine Arts Club in London 1930 die bis zu diesem Zeitpunkt einzigartige Sonderausstellung „Art in the Dark Ages in Europe“ mit Leihgaben aus ganz Europa und den USA präsentierte, beteiligte sich die Berliner Sammlung mit einer hochkarätigen Auswahl völkerwanderungs- und merowingerzeitlicher Funde¹². Darunter befanden sich viele Stücke, die 2007 mit der Ausstellung „Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen“ in Moskau und St. Petersburg

Fol. 405. Abteilung: I c. Süd-Deutschland.

1. Nummer.	2. Fundort.	3. Zeichnung.	4. Gegenstand, dessen Art, Form, Ornament und Erhaltungszustand.	5. Material u. Farbe.
Laufende Nr. 2830. Acten-Nr. 1283.96. Inventar-Nr. 1284.72. Frühere Nr. 2	Ort: Gutenstein. Kreis: Oa. Oberösch. Regierungsbezirk: Honskam. Land: Baden.		Druckstück eines sarmatischen Schwertes mit Parierblech und daran befindlichen Ornamenten. Die Druckstücke sind aus Silberblech mit Bronzeaufsätzen. Die Druckstücke sind auf der Rückseite beschriftet mit dem Namen des Schwertes und phantastischen Ornamenten.	Gestein: Flint: Metall: Silber. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2831. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		Silbernes Ortband von einem Schwerte oder Dolch, in Form einer offenen und rechtwinklig gebogenen Spitze, an einem Ende mit 2 Zinken besetzt, am anderen Ende	Gestein: Flint: Metall: Silber. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2832. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		auf. Dieß Silberknöpfe mit Stein und phantastischen niedrigen Figuren auf dem Rücken. Die Knöpfe sind mit einem feinen goldenen Schmuck versehen.	Gestein: Flint: Metall: Silber. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2833. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		ab. Zwei halbkugelförmige Bronzeknöpfe, mit ornamentalen Rippen versehen und oben mit einem silbernen kleinen Büschel versehen; an der Unterseite befindet sich ein kleiner halber Durchmesser.	Gestein: Flint: Metall: Bronze. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2834. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		Ein Aufsatz kleiner silberner Beschlagstücke mit halbkugelförmigen halben Knöpfen; 2 beschädigt.	Gestein: Flint: Metall: Silber. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2835. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		Einige runde Beschläge aus Silber, zerkleinert, versehen an einem Ende.	Gestein: Flint: Metall: Silber. Thon: Glas: Org. Subst.
Laufende Nr. 2836. Acten-Nr.	Ort: Gutenstein. Kreis:		Kleiner Bronzebeschlag, halbkugelig - knopfförmig	Gestein: Flint: Metall: Bronze. Thon: Glas: Org. Subst.

Abb. 3: Auszug aus dem Hauptkatalog der Vorgeschichtlichen Abteilung, Abt. IIc, Fol. 405.

erstmalig seit Jahrzehnten wieder ans Licht der Öffentlichkeit getreten sind. Zum Beispiel die Goldfunde von Velp und Ostia, der Armring von Strobjehnen, Goldschmuck aus Weimar, der goldene Kolbenarmring von Benevento und auch das Schwert von Gutenstein. Wenige Jahre später, im Jahre 1939, wurden in Berlin all diese Funde nach der kriegsbedingten Schließung der Schausammlung verpackt und im Zoo-Bunker eingelagert, wo die Rote Armee sie 1945 beschlagnahmte und als Kriegsbeute in die Sowjetunion brachte¹³. Gerade im schicksalsschweren Jahr 1939 hatte der Karlsruher Konservator Friedrich Garscha (1909–1974) die Gutensteiner Schwertscheide nochmals zum Gegenstand einer ausführlichen ikonographischen Untersuchung gemacht¹⁴.

⁸ Vgl. z.B. Alamannen 1997, 437.

⁹ Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte IA 13, Bd. 8, 328.96.

¹⁰ Menghin 1994/1995.

¹¹ Lindenschmit 1900, Taf. 29.

¹² Burlington 1930.

¹³ Bertram 2007.

¹⁴ Garscha 1939.

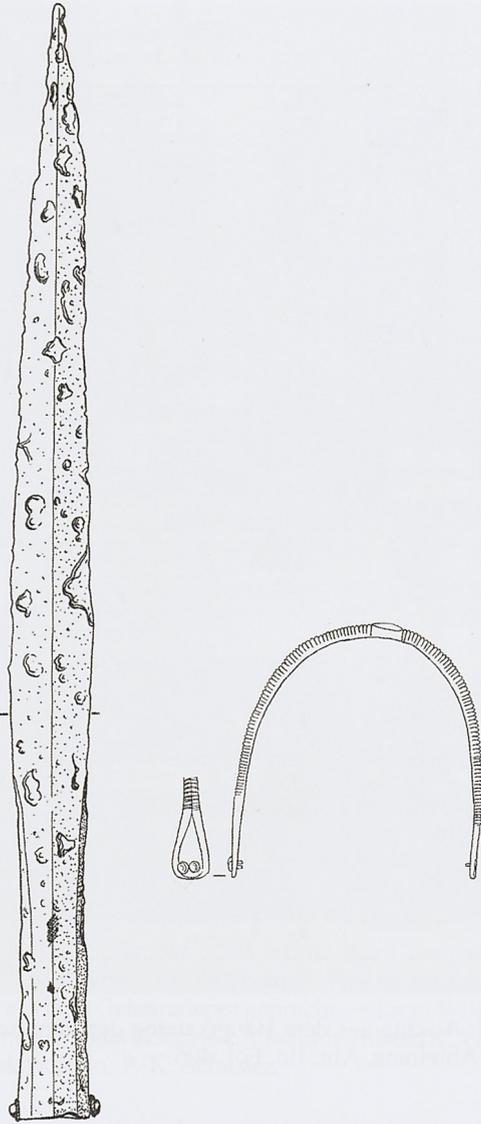


Abb. 4: Unter Gutenstein „Grab 1“ inventarisierte Beigaben. Nach Stein 1967, Taf. 30,3.5.

Neben der Spatha sind auch die sechs prächtigen Saxscheidenniete mit Tierstilornament im Moskauer Puschkina-Museum aufgefunden worden¹⁵. Alle anderen Gutensteiner Funde zählen immer noch zu den Kriegsverlusten. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass weitere Stücke in russischen Museen erhalten sind. Wie bereits erwähnt, ist durch Eulenstein deren Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Grabkomplexen überliefert. Sehr glaubwürdig sind diese Angaben allerdings angesichts der Berichte über die Bergungsumstände nicht. Zu den unter „Grab 1“¹⁶ inventarisierten Beigaben gehören (Abb. 4):

¹⁵ Auffindung erst nach Abschluss der Merowinger-Ausstellung von 2007, deshalb nicht im Ausstellungskatalog dokumentiert.

¹⁶ Bei Stein und Garscha = Grab 2: Stein 1967, 269. – Garscha 1970, 83.

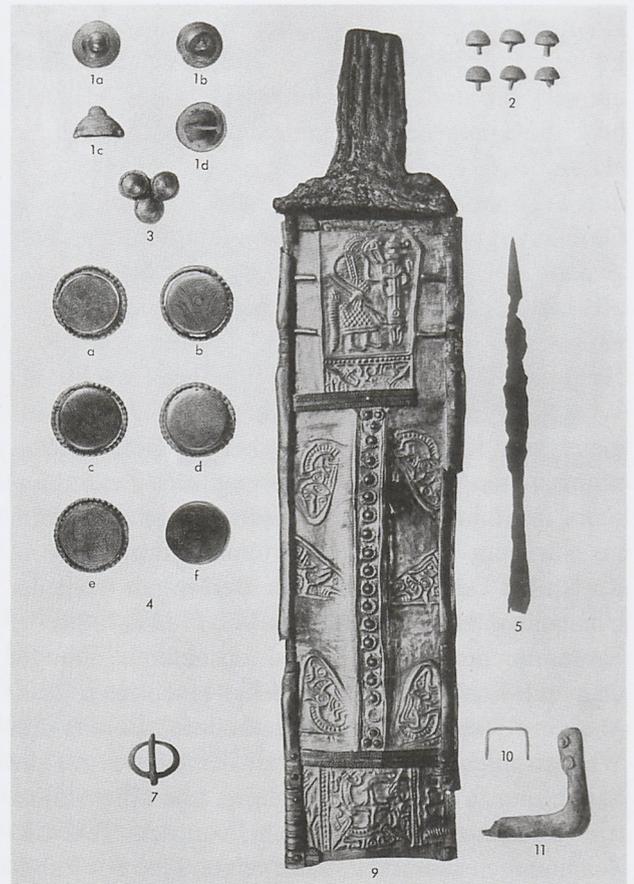


Abb. 5: Unter Gutenstein „Grab 2“ inventarisierte Beigaben. Nach Garscha 1970, Taf. 31.

– eine eiserne Lanzenspitze mit lang gezogenem, schmal ovalem Blatt und geschlossener achtkantig facettierter Tülle mit gegenständigen Silbernieten (L. 57,5 cm; B. 4 cm),

– ein bronzener Nietsporn mit dreikantigem feingeripptem Bügel und flachgehämmerten Enden mit jeweils zwei Nieten – der eiserne Dorn fehlt (L. noch 8,5 cm).

Sowohl die Lanzenspitze vom Typ Egling als auch der Nietsporn weisen in die Zeit nach 700¹⁷.

Unter „Grab 2“¹⁸ verzeichnet der Museumskatalog neben dem Spathafragment mit Silberblechscheide (Abb. 5):

– ein rechtwinkliges Ortbandfragment aus Silber mit zwei Perlrandnieten (L. noch 4 cm),

– zwei buckelförmige silberne Riemenschieber (Dm. 2 cm, H. 1,3 cm),

¹⁷ Stein 1967, 16–17, 29. – Neuffer-Müller 1983, 32–33. – Siegmund 1998, 111. – Schmitt 2007, 37.

¹⁸ Bei Stein und Garscha = Grab 1: Stein 1967, 269. – Garscha 1970, 83.

- sechs übergroße silberne Saxscheidenniete mit Nielloeinlagen im späten Tierstil II und angelötetem groben Perlrand (Dm. 3,2 cm; H. 0,7 cm) – nicht überliefert ist der zugehörige Sax, sofern es sich nicht um das erwähnte Saxfragment aus der Sammlung Edelmann handelt,
- weiterhin 18 Silberniete mit halbkugeligem Kopf vom Saum der Saxscheide (Dm. 1 cm),
- ein Silbreniet mit dreipassförmigem Kopf und Reste von zwei weiteren,
- eine Lanzenspitze mit schmal ovalem Blatt und vierkantiger Tülle (L. 44,5 cm; B. 3,7 cm),
- eine einfache ovale Bronzeschnalle (L. 1,3 cm; B. 2 cm),
- ein bandförmiger, in U-Form gebogener Bronzeblechstreifen (B. 1,8 cm).

Das Ortbandfragment, die großen Saxscheidenniete, der Dreierniet und die Lanzenspitze datieren in die Zeit des späten 7. Jahrhunderts bis um 700, was die Zusammengehörigkeit der unter „Grab 2“ vermerkten Stücke zumindest möglich erscheinen lässt¹⁹.

Die Spatha (L. noch 27 cm; B. 7,5 cm) weist im Vergleich zum Vorkriegszustand kaum Veränderungen auf (Abb. 6). Auf dem stark korrodierten Spathafragment sind Reste der hölzernen Scheide erhalten. Die Parierstange war massiv aus Eisen gearbeitet. Darüber hinaus lässt der Erhaltungszustand keinerlei Rückschlüsse zu. Etwas vollständiger ist mit einer Länge von 35 cm die Blechverkleidung der Vorderseite der ehemaligen Holzscheide mit u-förmigen bronzenen Randbeschlägen erhalten. Das hierzu verwendete silberne Pressblech aus der Zeit um 600 wurde offensichtlich aus einem größeren Stück – vermutlich einem Helmblech – geschnitten, um es zur Zweitverwendung umzuarbeiten²⁰. Die unregelmäßig gerillten bronzenen Randbeschläge sind durchgenietet und fast vollständig erhalten. Anhaltspunkte für die Datierung der Spatha ins späte 7. Jahrhundert geben die mit Perlrändern versehenen Niete auf dem Mittelsteg und die massiv gearbeitete Parierstange²¹.

Von Stegen gerahmt, ist im oberen Feld ein so genannter Wolfskrieger mit umgehängtem Köcher, gefüllt mit Pfeilen, zu sehen. In der linken Hand hält er ein Ringknaufschwert, das er zu übergeben scheint, aus der rechten Hand fällt seine Lanze. Abgetrennt durch einen Perlstab befindet sich darunter der Teil eines hakenkreuzförmigen Tierwirbelmotivs, das



Abb. 6: Spathafragment mit Silberblechscheide, Gutenstein Grab 2. Foto: Puschkin-Museum Moskau, Kudrjawizkij 2006.

sich im unteren Teil in vollständiger Form wiederholt. Das Mittelfeld zieren sechs, zu drei Paaren antithetisch angeordnete Tiergestalten, wobei die jeweils Paare bildenden Motive ähnlich, jedoch nicht identisch sind. Der rinnenartige erhöhte Mittelsteg

¹⁹ Stein 1967, 15, 42, 46, 54, 55. – Zum Ortbandfragment: Oberbuchsiten Grab 109 – Motschi 2007, 69–70.

²⁰ Hauck 1957, 23. – Stein 1967, 141. – Böhner 1991, 718. –

Speidel 2004, 26. – Wamers 2009, 6 u. 25.

²¹ Menghin 1983, 136.

trägt einen Silberblechstreifen mit getriebenen Perlkreisen um die eingesetzten Bronzeniete. Im unteren Feld ist zwischen senkrechten Perlstäben zentral das schon erwähnte Wirbelmotiv angebracht, rechts davon die Füße einer im Vergleich zum oberen Feld spiegelbildlichen Kriegergestalt, auf der linken Seite eine ebenso abgeschnittene und durch die Randbeschläge verdeckte Darstellung, bei der es sich nach Hauck um eine Wolfsgestalt handeln könnte. Die einzelnen Bildzonen waren ursprünglich durch vier quer über das Silberblech gelegte Bronzeblechstreifen mit Rillen- und Punzverzierung abgegrenzt²².

Das Motiv des Wolfskriegers ist auch aus dem skandinavischen Raum bekannt. Die Verbreitungskarte nach Quast (Abb. 7) verweist auf zwei Belege aus

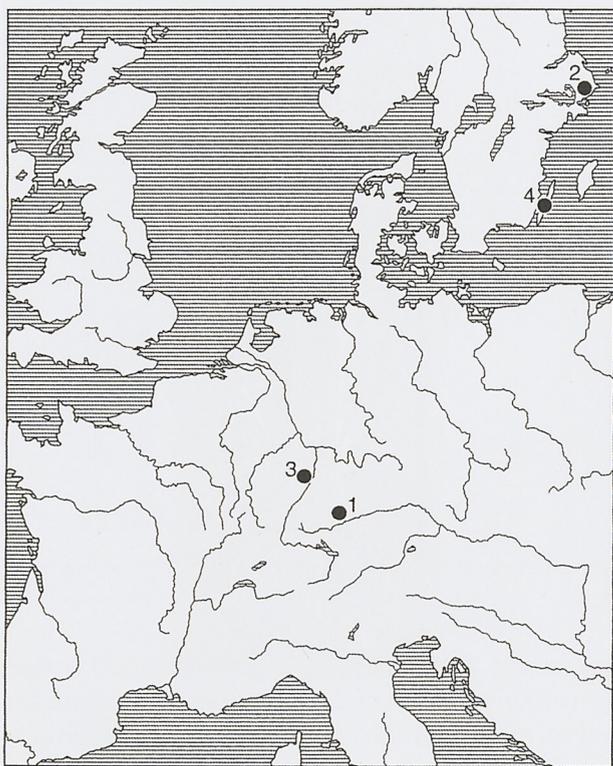


Abb. 7: Verbreitung der Wolfskrieger-Darstellungen. Nach Quast 2002, 270 Abb. 3c.

Schweden – Ekhammar (2) und Torslunda (4) – und zwei alamannische Vorkommen – Gutenstein (1) und Obrigheim (3)²³. Der bronzenene Pressblechbeschlag von Obrigheim zeigt zwischen zwei Wolfskriegern einen so genannten Waffentänzer mit einem Hörnerhelm mit Vogelkopffrotomen, der in den

Händen nach unten weisende Lanzen hält. Nur ein Wolfskrieger und ein Waffentänzer finden sich auf dem Bronzemodel von Torslunda, bei dem die Ausrichtung einer Lanze abweicht. Ausgehend von diesen Motiven unternahm Karl Hauck das Pressblech von Gutenstein einer Untersuchung, deren Ergebnisse er 1957 vorstellte²⁴. Da das Original zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zur Verfügung stand, geschah dies anhand der Kopien und Fotos. Nach 50 Jahren bot sich nun die Möglichkeit, die Thesen von Hauck am Original zu untersuchen. Dies konnte 2007 nur unzureichend am Rande des Ausstellungsaufbaus im Puschkin-Museum und in der Eremitage geschehen. Auf den Flächen rechts und links des erhaltenen Wolfskriegers finden sich Glättspuren, ebenso zwischen den Tierornamenten rechts und links des Mittelsteigs. Hauck meinte in der rechten oberen Ecke „die Spur einer menschlichen Figur entdeckt zu haben, von der er im einzelnen den rechten Arm mit der Schulter, die Wange und Reste des Helms“ sah. Aufgrund des Prägetypus von Obrigheim und Torslunda rekonstruierte er das Motiv: Links der erhaltene Wolfskrieger, mit gesenktem Haupt seine Waffe übergebend, rechts der zweite Wolfskrieger mit erhobenem Haupt, das Schwert am Gurt tragend, dazwischen der Waffentänzer (Abb. 8). Auch bei der zweiten, abgeschnittenen Kriegergestalt im rechten Teil des unteren Feldes soll es einen Beleg für die Existenz eines Waffentänzers geben. „Vor und über der“ Lanzenspitze „des zweiten Wolfskriegers wird [...] eine weitere verdrückte“ Spitze einer ursprünglich fast senkrecht stehenden Lanze sichtbar²⁵. Nach einer ersten Untersuchung des Originals kann Haucks Vermutung für das obere Feld zunächst nicht bestä-

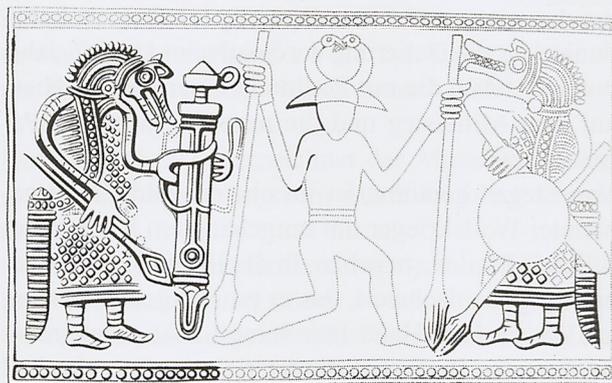


Abb. 8: Rekonstruktion nach Hauck 1957, III Abb. 5.

²² Vgl. bes.: Hauck 1957, 12–14. – Speidel 2004, 24–26.

²³ Quast 2002, 270.

²⁴ Hauck 1957, 11–28.

²⁵ Hauck 1957, 14.



Abb. 9: Verbreitung des Waffentänzer-Motivs. Nach Quast 2002, 270 Abb. 3b.

tigt werden. Deutlich ist jedoch der Befund im unteren Feld. Genauerem Aufschluss über all diese Fragen könnten Röntgenuntersuchungen liefern, die für das im Moskauer Puschkin-Museum lagernde Stück bisher nicht möglich waren.

Das Motiv des Waffentänzers hat ein ähnliches Verbreitungsbild wie das des Wolfskriegers (Abb. 9). Es zeigt neben Gutenstein (6) und Obrigheim (7) wiederum skandinavische, aber auch südenenglische Fundstellen²⁶. Zur Deutung des Motivs der sich gegenüber stehenden Wolfskrieger mit Waffentänzer liegen ebenfalls umfangreiche Ausführungen von Karl Hauck vor. Er erwägt als Bildthema „die Übergabe der Hauptwaffe durch den Besiegten und Getöteten an den Totengott, um sein Gefolgsmann zu werden, indem er sie [die Waffe] von ihm zurückerhält“²⁷. Abweichend von Haucks Rekonstruktion als Dreifigureszene geht Speidel wie bei dem Motiv von Torslunda von einer Zweifigureszene – tanzender Wodan und Wolfskrieger – aus (Abb. 10).

²⁶ Quast 2002, 270.

²⁷ Hauck 1957, 19.

²⁸ Speidel 2004, 27–31. – Vgl. zu den Pressblechen der Vendelhelme auch: Böhner 1991, 707–721; Theune-Großkopf 2005, 306–309. – Zur Herleitung der Interpretation der Waffentänzer als Odin/Wodan: Wamers 2009, 25–26.

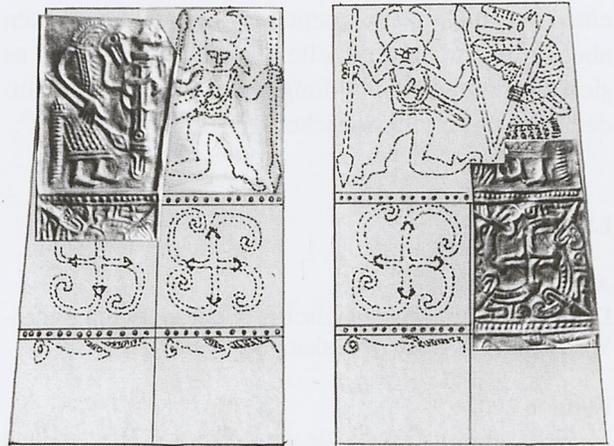


Abb. 10: Rekonstruktion nach Speidel 2004, 28 Fig. 1,4.

Verschiedene Beobachtungen bringen ihn zu dem Schluss, dass das Gutensteiner Pressblech dem Muster der Vendelhelme entspricht. Er interpretiert die Darstellung als Wolfskrieger in Wodanverehrung²⁸. Auch Wamers vermutet eine Spolie von einem ursprünglichen Helmblech. Zur Interpretation der Szene gibt er zu bedenken, dass zum einen „Wodan“ immer deutlich kleiner als die Wolfskrieger dargestellt ist, was dem obersten Kriegsgott wenig angemessen erscheint. Zum anderen ist aus der gesamten altgermanischen Überlieferung kein tanzender Wodan bekannt²⁹.

Mit der Herkunft der Kriegerdarstellungen im alamanischen Raum hat sich Dieter Quast beschäftigt³⁰. Er verweist auf die besonders engen Beziehungen zu entsprechenden Bildern aus Skandinavien. Die figürlichen Darstellungen gehen vermutlich auf lange bekannte, mündlich tradierte Mythen zurück. Zu betrachten sind verschiedene Darstellungen von Krieger mit Tierköpfen und -fellen aus dem antik-mediterranen Bereich.³¹ Aus der mittelalterlichen Literatur sind die Wolfskrieger als Ulfhednar überliefert. Krieger mit Hundsköpfen und Waffentänzer finden sich auch auf den Goldhörnern von Gallehus, also in der Zeit um 400. Paulus Diakonus erwähnt erstere schon für die Frühzeit der langobardischen Wanderung. Die weite Verbreitung bestimmter Darstellungen dürfte auf gleichartige Vorstellungen zurückgehen und bezeugt Kontakte der germanischen Führungsschichten untereinander, die

²⁹ Wamers 2009, 6 u. 25–27.

³⁰ Quast 2002. – Vgl. auch: Steuer 1987, 205–206 u. Theune-Großkopf 2005, 306–311.

³¹ Vgl. hierzu zusammenfassend: Wamers 2009, 4–8 u. 27 mit Anm. 111.

einen neuen Darstellungsmodus übernahmen, diesen aber für eigene traditionelle Motive nutzten³². Ob es sich dabei um die Abbildung realer Elitekrieger handelt oder um mythologische Szenen bleibt unklar³³.

Literatur:

Alamannen 1997

Die Alamannen. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Ausstellungskat. (Stuttgart 1997).

Bertram 2007

M. Bertram, Zur Geschichte der völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Sammlung des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte. In: W. Menghin (Hrsg.), *Epocha Merovingov – Evropa bez granic. Archeologija i istorija V – VIII vv / Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Archäologie und Geschichte des 5. bis 8. Jahrhunderts / The Merovingian period – Europe without borders*. Ausstellungskat. Moskau, St. Petersburg 2007 (Wolftratshausen 2007) 254–270.

Böhner 1991

K. Böhner, Die frühmittelalterlichen Silberphalernen aus Eschwege (Hessen) und die nordischen Pressblechbilder. *Jahrb. RGZM* 38,2, 1991, 681–743.

Burlington 1930

Catalogue of an Exhibition of Art in the Dark Ages in Europe (circa 400–1000 a.D.). Burlington Fine Arts Club (London 1930).

Garscha 1939

F. Garscha, Die Schwertscheide von Gutenstein. *Volk u. Vorzeit* 1, 1939, 1–11.

Garscha 1970

F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 11 (Berlin 1970).

Griesa 2004/2005

I. Griesa, Das Museum für Ur- und Frühgeschichte auf der Museumsinsel 1963 bis 1992. In: *Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen*. *Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/2005, 237–244.

Hauck 1957

K. Hauck, Alemannische Denkmäler der vorchristlichen Adelskultur. *Zeitschr. Württ. Landesgesch.* 16, 1957, 1–40, I–VIII.

Lindenschmit 1900

L. Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit IV (Mainz 1900).

Menghin 1983

W. Menghin, *Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr.* *Wiss. Beibände Anz. German. Natmus.* 1 (Stuttgart 1983).

Menghin 1994/1995

W. Menghin, *Schwerter des Goldgriffspathenhorizonts im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin*. *Acta Praehist. et Arch.* 26/27, 1994/1995, 140–191.

Menghin 2007

W. Menghin (Hrsg.), *Epocha Merovingov – Evropa bez granic. Archeologija i istorija V – VIII vv / Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Archäologie und Geschichte des 5. bis 8. Jahrhunderts / The Merovingian period – Europe without borders*. Ausstellungskat. Moskau, St. Petersburg 2007 (Wolftratshausen 2007).

Menghin/Bertram 2007

W. Menghin/M. Bertram, *Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Genese und Bilanz einer Ausstellung*. *Jahrb. Preuß. Kulturbesitz* 43, 2006 (2007), 211–259.

Motschi 2007

A. Motschi, *Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsitzen (SO)*. *Collectio Archaeologica* 5 (Zürich 2007).

Naue 1889

J. Naue, *Die silberne Schwertscheide von Gutenstein (Grossherzogtum Baden)*. In: *Festschrift zur Begrüßung der Teilnehmer an der gemeinsamen Versammlung der Deutschen und Wiener Anthropologischen Gesellschaft in Wien 5.–10. August 1889* (Wien 1889).

Neuffer-Müller 1983

C. Neuffer-Müller, *Der alamannische Adelsbestattungsort und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis)*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 15 (Stuttgart 1983).

Quast 2002

D. Quast, *Kriegerdarstellungen der Merowingerzeit aus der Alamannia*. *Arch. Korrb.* 32, 2002, 267–280.

Schmitt 2007

G. Schmitt, *Die Alamannen im Zollernalbkreis*. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 80 (Stuttgart 2007).

Siegmund 1998

F. Siegmund, *Merowingerzeit am Niederrhein. Rhein. Ausgrabungen* 34 (Köln 1998).

³² Quast 2002, 275–276.

³³ Wamers 2009, 27.

Speidel 2004

M. P. Speidel, *Ancient Germanic Warriors. Warriors styles from Trajan's Column to Icelandic sagas* (London, New York 2004).

Stein 1967

F. Stein, *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9* (Berlin 1967).

Steuer 1987

H. Steuer, *Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Stud. Sachsenforsch. 6, 1987, 189–236.*

Theune-Großkopf 2005

B. Theune-Großkopf, *Krieger oder Apostel – Bilderwelt im frühen Mittelalter. In: B. Päffgen/E. Pohl/M. Schmauder, Cum grano salis. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005) 303–315.*

Wamers 2009

E. Wamers, *Von Bären und Männern. Berserker, Bärenkämpfer und Bärenführer im frühen Mittelalter. Zeitschr. Arch. Mittelalter 37, 2009, 1–46.*

Zürn/Schick 1969

H. Zürn/S. Schick, *Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg Hohenzollern 3* (Stuttgart 1969).

Dr. Marion Bertram

